

(273)

## Buchenöd

Ungefähr 5 Minuten östlich von Aitenbach zieht die nach Vilshofen führende Strasse an einer Kapelle vorüber, die auf einem ziemlich hohen Hügel von Linden beschattet in Mitte des Gottesackers steht. Das ist die Wallfahrtskapelle Maria auf der Buchenöd mit dem Gottesacker der Pfarrei Aitenbach. Die Kapelle, deren Baustil italienisch, ist gewölbt, mit Wandmalereien geziert und mit einem Musikchor und einer Orgel versehen. Die innere Länge der Kapelle beträgt 36 Fuß, die Breite 30 Fuß und die Höhe 28 Fuß, ein hölzerner Vorbau, der eine Art von Vorhalle bildet, hat fast die nämliche Größe, so daß Kapelle und Vorbau zusammen doch eine ziemliche Anzahl Andächtiger fassen können.

(274) Die große Menge von Votivtafeln, welche die Wände bedecken, lassen den Wanderer schließen, daß er sich hier an einem Wallfahrtsort befinde und ein Blick auf den Altar sagt ihm, daß es Maria, die Zuflucht der Sünder, sei der man diese Stätte der Andacht geweiht hat.

Die erste Veranlassung zur Entstehung dieser Wallfahrt ergab sich im Jahre 1670. In einem an das fürstbischöfliche Ordinariat Passau gerichteten pfarramtlichen Schreiben berichtete der damalige Pfarrer Martin Gsöll von Aitenbach die Sache folgendermassen:

„Im Jahre 1670 habe Paul Weinberger, Hirt von Karling bei Aitenbach, im Walde zunächst der Strasse, die nach Vilshofen führt, etwa 6 Fuß von der Erde ein Muttergottesbild an einem Fichtenbaum hängend gefunden. Das Bild war ungefähr einen Schuh hoch aus Töpfererde gemacht, blau und roth bemalt, das Jesukind auf den Armen haltend. Trotz allem Nachforschen habe man doch nicht erfahren können, wie und durch wen dieses Bild dahin gekommen.

(275) Da es ganz an der Strasse war, so beteten die Vorübergehenden öfters bei diesem Bilde. So betete denn auch einmal ein armer, an Krücken sich mühselig fortschleppender Mann, der aus Kroatien gebürtig war, im Geiste der Buße und des Vertrauens auf die mächtige Fürsprache der Himmelskönigin vor diesem Bilde und wurde auf der Stelle auf wunderbare Weise gesund. Schnell verbreitete sich die Kunde in der Nähe und Ferne und es strömte bald eine Menge von Gläubigen herbei, um da ihre Andacht zu pflegen und Hilfe und Trost zu finden. Durch den zahlreichen Besuch ermuntert befestigte man eine blecherne Opferbüchse an dem Fichtenbaume und es ging ein so reichliches Opfer ein, daß man schon im Jahre 1675 eine hölzerne Kapelle um den Fichtenbaum herumbauen lassen konnte, welche man „Marienkapelle zur Feichten“ nannte. Weil aber diese Kapelle in Folge der Zeit wieder schadhafte geworden, überdies aber auch für die vermehrten Besucher zu klein war, die Opfer aber sich auch vermehrt hatten,

(276) so ward im Jahre 1696 eine neue, größere Kapelle aus Holz gebaut, mit Schindeln gedeckt und am Boden mit Ziegeln gepflastert. Außen hatte man sie roth angestrichen, im Innern einen Opferstock angebracht und die Kapelle mit einer verschließbaren Thüre versehen.“

So weit reicht der Brief des genannten Pfarrers, datiert vom 11. Juni des Jahres 1697. Die Opfer bestanden damals größtenteils in Getreide, Flachs, wächsernen Bildern und Geld, und obgleich in der bald darauf eingefallenen Kriegszeit die Kapelle einigemal von Soldaten erbrochen und der Opferstock beraubt worden war, so betrug doch das Vermögen dieser Kapelle im Jahre 1716 schon eine Summe von 1100 fl. Veranlasst durch die mehrmalige Beraubung der Kapelle und aufgemuntert durch das bereits bedeutende Vermögen derselben stellte im Jahre 1716 der Freiherr Anton von Closen zu Haidenburg und im Jahre 1717 der hiesige

(277) Pfarrer Maximilian August Schönbuchner mit der gesammten Bürgerschaft des Marktes an den Fürstbischof Raimund Ferdinand von Passau, Grafen von Rabotta, die Bitte, daß die bereits den Einsturz drohende Kapelle neu aus Steinen erbaut, ein Altarstein /:altare portabile:/ darin angebracht und die hl. Messe da gelesen werden dürfe.

Nachdem wenige Tage darauf, nämlich schon am 22. Februar 1717 die Erlaubniß zum besagten Baue erfolgt war, wurde derselbe auch alsogleich in Angriff genommen, aber nicht mehr auf dem alten Platz, sondern etwas näher am Markte, eine schöne und freundliche Kapelle, aus Ziegeln erbaut und mit einem Kuppelthürmchen geziert. Im Jahre 1722 war der Bau vollendet und es wurde sodann das Marienbild aus der alten Kapelle zur Feichten in die neue übertragen, die man nun wegen

(278) des nahegelegenen Einödhofes Buchenöd „die Kapelle auf der Buchenöd“ nannte. Noch hatte man aber die Erlaubniß zum Lesen heiliger Messen in dieser Kapelle nicht erwirkt; als jedoch die Benediktion derselben vollzogen war, ertheilte der Fürstbischof und Kardinal Joseph Graf von Lamberg im März 1726 auch die Erlaubniß, daß in der Kapelle an einzelnen Werktagen das Opfer der hl. Messe dargebracht werden dürfe, an Sonn- und Festtagen jedoch zu unterbleiben habe, damit der Pfarrgottesdienst nicht beeinträchtigt werde. Erst unter dem 13. Oktober 1761 wurde auf wiederholtes Ansuchen gestattet, daß an den Festen der Heimsuchung, Geburt und Himmelfahrt der seligsten Jungfrau Maria dortselbst der Gottesdienst mit Amt und Predigt gehalten werden darf. Weil aber die Kapelle eine so große Zahl von Andächtigen, wie sie beim Pfarrgottesdienst sich einzufinden pflegt, nicht fassen konnte und daher die

(279) Meisten bei eintretenden Ungewittern dem Ungestüm der Witterung ausgesetzt gewesen wären, so wurde noch ein hölzerner Vorbau angefertigt und mit Betstühlen versehen, um auf diese Weise den nöthigen Schutz für eine größere Menge Andächtiger zu erzielen. (Später eingefügte Randnotiz: „Dieser Vorbau wurde durch einen Sturm in der Nacht vom 26. auf den 27. Okt. 1870 arg beschädigt und ist jetzt ganz beseitigt und die Mauer der Kapelle, an die er sich anschloß, samt dem etwas beschädigten Thurm war seit dem Herbst 1871 herabgeputzt. Im Sommer 1876 wurde eine Vorhalle mit zwei Seitenmauern und einem Blechdache gebaut und die Kosten durch Guthaben gedeckt.) Am 9. Dez. 1795 verlieh der hl. Vater Pabst Pius VI. einen Ablass von 7 Jahren und 7 Quadragenien allen denjenigen, welche an den Festtagen Mariens und andern Tagen nach würdigem Empfange der hl. Sakramente der Buße und des Altares zur Ehre Gottes und Mariens diese Kapelle andächtig besuchen.

Im Jahre 1807 wurde der Gottesacker von der Pfarrkirche weg und hierher nach Buchenöd verlegt. Statt der im Jahre 1854 durch einen heftigen Sturm herabgestürzten Kuppel deckt nunmehr ein mit Weißblech gedecktes Spitzdach das mit 2 Glocken versehene Thürmchen. Die Gottesdienste werden an den

(280) obengenannten Marienfesten und außerdem nur in der wärmeren Jahreszeit wöchentlich eine hl. Messe gehalten. In neuer Zeit hat der hiesige Pfarrer Franz Xaver Gaar eine hl. Messe in Buchenöd zu lesen am Georgitag gestiftet. - Während bisher nur eine Blanke von Brettern den Gottesacker umschloß, hat man nun seit dem Jahre 1856 angefangen, eine Umfassungsmauer zu erbauen, die auch bereits ziemlich weit gediehen ist. - Sämtliche in diesem Gottesacker befindlichen Grabsteine gehören der neueren Zeit an, nur im Vorbau der Kapelle liegt eine große Steinplatte mit dem auerschen Wappen /:6 Ringe:/ aber ohne Jahreszahl, welche Steinplatte ehemals vor dem Kreuzaltar in der Pfarrkirche lag und der Grabstein eines Herrn Auers von Gunzing ist. Thörichter Unverstand hat diesen Stein als Pflasterstein hierher versetzt.